

weter und acht 3,7-Zentimeter-Haubwuchsgeschütze und zehn Maschinengewehre. Der Admiral Graf Spee hat acht Torpedore, ferner 53,5-Zentimeter in schwenkbaren Vierlingsgruppen. Er ist außerdem mit einer Flugzeugschleuder ausgerüstet und trägt zwei Wasserflugzeuge an Bord. Seine Geschwindigkeit beträgt 26 Knoten. Das Schiff wurde auf der Marinewerft Wilhelmshaven gebaut.

„Greter“

Der Schwere Kreuzer „Greter“ (Nr. 1929) vom Stapel. Er hat eine Wasserdrängung von 8300 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32,3 Knoten. Wie alle Schwere Kreuzer der gleichen Klasse, ist die „Greter“ sehr stark bewaffnet. Das Schiff führt sechs 20,3-cm., acht 10,2-cm-Geschütze, vier 4,7-cm-Zwischenwuchsgeschütze und acht 4-cm-Rohr. Dazu kommen noch sechs Maschinengewehre. Das Schiff hat sechs Torpedore in schwenkbaren Dreilingsgruppen und führt außerdem zwei Wasserflugzeuge an Bord, die durch eine Flugzeugschleuder abgeschossen werden. Der Kreuzer ist 165 m lang, 17,7 m breit und hat eine Verdrängung von 6500 Mann Friedensstärke.

Mit der Ausrüstung der „Greter“ fällt der zweite Schwere Kreuzer der englischen Flotte aus. Einen Schwere Kreuzer der „London“-Klasse torpedierte nämlich Kapitänleutnant Erlan laut deutschem Heeresbericht vom 18. November östlich der Heilands-Inseln.

„Mag“ und „Achilles“

Die in dem Heeresbericht weiter genannten Leichteren Kreuzer „Mag“ und „Achilles“ sind für ihre Größe — die „Mag“ hat 6840 Tonnen und die „Achilles“ 7080 Tonnen Wasserdrängung — verhältnismäßig schwach bewaffnet. Der Kreuzer „Mag“ (Nr. 1934) und der Kreuzer „Achilles“ (Nr. 1932) vom Stapel. Die Verdrängung jedes Schiffes beträgt 5500 Mann. Die Leichteren Kreuzer sind mit acht 15,2-cm. und vier 10,2-cm-Geschützen bewaffnet, zu denen noch vier 4,7-cm-Kanonen und 17 Maschinengewehre hinzukommen. Sie haben acht Torpedore Kaliber 53,5 in schwenkbaren Vierlingsgruppen an Deck. Außerdem trägt jeder der Leichteren Kreuzer zwei Wasserflugzeuge, für die eine Schleuderrampe an Bord ist. Die Schiffe sind 138 bzw. 140 m lang und haben eine Breite von 16,8 m. Sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 32,5 Knoten. Ein Knoten ist die Fahrgeschwindigkeit bei Schiffen, soviel wie eine Seemeile pro Stunde, 1 Seemeile = 1852 m. Alle drei genannten Schiffe befinden sich auf Anstandsstationen. Der Schwere Kreuzer „Greter“ gehörte zu dem Kreuzergeschwader, das für Amerika und Westindien bestimmt ist, während der Leichtere Kreuzer „Mag“ für Südamerika eingesetzt war.

Der Zerstörer „Duchep“

gehört einer Gruppe von acht Zerstörern an, die 1932 vom Stapel liefen und eine Wasserdrängung von 1375 Tonnen haben. Der Zerstörer „Duchep“ entwickelte eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten und war mit vier 12-cm-Geschützen und einem 7,6-cm-Haubwuchsgeschütz bewaffnet. Er trug außerdem sechs Maschinengewehre und hatte acht Torpedore, Kaliber 53,5 cm, in schwenkbaren Vierlingsgruppen. Das Schiff hatte eine Länge von 99 m und eine Breite von 9,9 m. Es gehörte früher dem Chinesischschwader an.

Erfolgreiche deutsche Seekriegsführung

Die Aktivität der deutschen Seekriegsführung hat sich seit Kriegsende nicht nur in den heimischen Gewässern, sondern auch draußen auf den Weltmeeren erfolgreich bemerkbar gemacht. Eine aktive Seekriegsführung scheint das Risiko nicht, das mit dem Anbruch auf Seegehung verbunden ist. Gerade in der letzten Zeit haben die steigenden deutschen Erfolge und die entsprechenden britischen Verluste in England die Kritik an der britischen Admiralität verschärft. Auf der Rückkehr von einer Operation ist nur ein deutscher leichter Kreuzer durch eine Unterwasserbombe zerstört worden. Die Tatsache, daß der Kreuzer in seinen Heimat Häfen zurückkehren konnte, ist ein Beweis für die Güte des deutschen Schiffsmaterials.

Gleichzeitig wird die energische deutsche Seekriegsführung bezeugt durch die Meldung über die Tätigkeit des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Das Schiff befindet sich seit mehr als drei Monaten fern der Heimat im atlantischen Raum und hat dort erfolgreiche Operationen durchgeführt, die von der britischen Admiralität nicht verhindert werden konnten. Es ist ihm jetzt gelungen, wieder zwei britische Dampfer zu versenken und in einem Gefecht mit drei britischen Kreuzern diesen schwere Beschädigungen beizubringen. Der Schwere Kreuzer „Greter“ mußte sich aus dem Gefecht zurückziehen. Die letzte überseeische Operation des „Admiral Graf Spee“ ist ein Beweis für die hervorragenden Eigenschaften unserer Panzerschiffe, deren große Geschwindigkeit und hoher Aktionsradius solche Fahrten ermöglicht. Das Geschick des Kommandanten, der monatelang alle Pläne der britischen Admiralität erfolgreich zu durchkreuzen verstand, hat besonders auch die amerikanische Presse beeindruckt.

Englands Blockade gegen die Neutralen

Der französische Arbeitsminister Pomaret äußerte sich in einer Pariser Zeitung über die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Frankreich habe jetzt im vierten Kriegsjahr, so sagte er, 3,250.000 Arbeitslose, also etwa 2000 mehr als in den Monaten vor dem Krieg. Pomaret tröstete sich über die Annahme der Arbeitslosigkeit damit, daß er besonders auf Norwegen, Dänemark und Belgien — alles neutrale Länder, die unter der englischen völkerrechtswidrigen Blockade zu leiden haben — hinwies. In Norwegen sei, wie der französische Arbeitsminister betonte, die Arbeitslosigkeit um 20 v. H. in Dänemark um 30 v. H. und in Belgien sei sie „nahezu bedeutend“ zugenommen. Auch Frankreichs Vandalengewalt, England, wügte zum Trost des Herrn Pomaret behaupten. Er verwies nämlich darauf, daß es heute in England 175.000 arbeitslose Frauen mehr als vor dem Krieg gäbe, was die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen auf 1.300.000 erhöbe.

Die Russen weiter im Angriff

Luftbombardement auf Hangö und andere Inseln. Der Heeresbericht des Generalstabs des Leningrader Militärbezirks für den 13. Dezember meldet: Die russischen Truppen rücken in Richtung auf Uhta weiter vor und befinden sich 165 Kilometer von der Grenze entfernt. In Richtung auf Petrosavolil beschreiten die Truppen Uurga und die Station Aicela der Bahnhofsstation Ustarama-Gebäude. Der finnische Heeresbericht meldet: Zahlreiche britische Geschütze und Panzerstellungen. Dabei sind zahlreiche feindliche Tanks zerstört worden. Bei Talsjoki unternommen Gegenangriffe wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die Finnen haben fünf mittel schwere Tanks, vier Selbstgeschütze, fünf Panzerabwehrgeschütze, zahlreiche automatische Handfeuerwaffen erbeutet. Der Feind hat Verluste erlitten. Am Vadoga-See haben unsere Batterien feindliche Landungsabteilungen zerstört. Feindliche Flugzeuge haben am 12. d. M. aus großer Höhe die Gebiete um Hangö und Ustara und eine Anzahl vorgelagerter Inseln bombardiert.

Die Genfer Liga nun auch ohne Rußland

In der öffentlichen Sitzung des Rates der Liga stellte der Präsident fest, daß sich Sowjetrußland durch seine Aktion gegenüber Finnland und sein Verhalten gegenüber der Liga außerhalb des Vastes gestellt habe und somit aus dem Verband der Liga ausgeschieden sei.

Dieser Feststellung stimmten die Vertreter der Mittelstaaten zu mit Ausnahme der Bevollmächtigten von Griechenland, China, Jugoslawien und Finnland, die sich der Abstimmung entzogen. Ferner mit der Benarinduna, daß er in eigener Sache nicht Richter sein wolle. Am Schluß hatten bereits vorher vor der Genfer Versammlung die Reklamationen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Estland, Letland und Litauen sowie von China und Persien ihre Vorbehalte wegen möglicher praktischer Auswirkung dieses Ratsbeschlusses gemacht.

Moskau durchläuft die englisch-französischen Drahtzieher in Gen

Die Sowjetblätter bringen einen kurzen und sehr kritisch gehaltenen Bericht über den Verlauf der Tagung der Genfer Liga seit dem 11. Dezember. Die Rede des finnischen Vertreters Koski wird als auffällig und verurteilend gegen die Sowjetunion charakterisiert: Koski habe nicht verstanden, die Weltmacht um Rußland gegen die Sowjetunion und zur Unterwerfung Finnlands aufzurufen.

Ausbesondere wird die Zusammenlegung des Dreiecknerkomitees, das zur Erörterung der finnischen Frage in Gen einberufen wurde, einer scharfen Kritik unterzogen. Das Mandat der Engländer und Franzosen, so heißt es in dem Genfer Bericht der TAZ, bringe jedermann in die Quaren: In diese Dreiecknerkommission hätten die Weltmächte eine spezielle Auswahl antisowjetischer Elemente einberufen, namentlich von Ländern, die vom englischen Kapital abhängig seien. Weiter wird der Genfer Bericht der TAZ darauf hin, daß von den 13 Staaten, die in dem Komitee vertreten sind, neun Staaten überhaupt keine normalen diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion unterhalten und infolgedessen offenbar besonders geeignet erschienen, die gegenüber der Sowjetunion feindseligen Projekte der Genfer Liga zu unterstützen. Außerdem solle es auf, daß unter diesen neun Staaten gerade solche ausgewählt worden seien, deren Vertreter schon seit langer Zeit die Genfer Arena zu verurteilenden Angriffen gegen die Sowjetunion benutzt hätten.

Mit scharfem Spott schildern die Genfer TAZ-Verichte weiter, daß dieses „saubere“ Dreiecknerkomitee de facto noch ergänzt worden sei durch einen Vertreter des nicht mehr existierenden Polen. Die Hand der englisch-französischen Drahtzieher sei während des ganzen bisherigen Tagungsablaufes offensichtlich gewesen. Ein erfahrener Beobachter müsse erkennen, daß die Verammlungen der Genfer Liga nach in voraus beschlossenen „Instruktionen“ abliefe. Gemäß diesen Instruktionen sei auch ein einziger Redner der Vertreter Argentiniens zum Wort gekommen, der die Aufgabe gehabt habe, den Rußland nach Ausschluß der Sowjetunion aus dem Völkerbund zu stellen.

Genfer Liga dreht sich um Entscheidungen

Der Dreiecknerausschuß der Genfer Liga hat zu dem finnisch-russischen Konflikt eine Entscheidung angenommen, die nicht anders zu erwarten war, eindeutigen Entscheidungen aus dem Wege geht. Neben einigen unentschiedenen Worten an die Adresse Rußlands bekräftigt sich die Entscheidung im wesentlichen darauf, den Liga-Mitgliedern nach ihrem Willen die Gewährung von Hilfe für Finnland zu empfehlen und eine Konstitution von Nichtmitgliedern in die Wege zu leiten.

„Wachsameres Zuhalten“

Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten. Der bulgarische Ministerpräsident Kosselwanoff hat dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Sofia einige Erklärungen über die Außenpolitik seines Landes abgegeben. Bulgarien werde wie Italien in der Haltung eines wachsameren Zuhaltens, was jedoch keineswegs ein Verzicht auf sein nationales Programm, noch die Gefährdung der Lebensinteressen Bulgariens bedeute. Wir sind der Ansicht, daß unsere Aspirationen in vollem Umfang erfüllt werden können, auch wenn wir dem Konflikt fernbleiben und sogar ohne daß wir aus möglichen Schwierigkeiten des Nachbarlandes Kapital schlagen.

Nus unserer Heimat.

(Nachdruck der Vorkämpfer, auch auszugsweise, verboten.) Wilsdruff, am 15. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Der brave Soldat an der Front soll wissen, daß uns sein Leben immer noch höher steht, als das von Landesverrätern. Er soll aber auch wissen, daß in diesem Kampf ermordet in der Geschichte nicht von dem einen verdient wird, während der anderen verblühen.

Adolf Hitlers Aufruf an die NSDAP.

Jubiläum und Gedenktage 16. Dezember. 1742: Der Feldmarschall Gebhard Leberecht von Mäcker starb. 1770: Ludwig von Beethoven in Bonn geb. Sonne und Mond: 16. Dezember: S. A. 205, S. 11. 15.40; M. A. 10.50, M. A. 11.50

Unsere Jugend auf Kapersahrt!

Bisher wurden Kapersfahrten nur von wirklichen Seeleuten auf richtigen großen Schiffen auf dem Meere durchgeführt. Wie nun ein einziger durch die Hitlerjugend? Ja, wohl, das ist etwas ganz Neues, und es ist nicht daran zu zweifeln, alle werden dafür Verständnis haben. Unsere Jugend wird am kommenden Sonntag zur 3. Reichsfrauentagung nicht zur See und auch nicht auf großen Schiffen Kapersfahrten durchführen; sie wird als einzige Waffe die bekannte S a m e l b u c h e schwingen und mit Aufhängen darauf achten, daß ihr keiner durch die Lippen geht. Dankbare Auserwählten und schöne neue Abzeichen werden Euch lohnen. Wenn auch der Eine oder der Andere mehrmals oder gar oft „gefahert“ wird, er soll dazu lachen und ruhig noch einmal seine Opfergabe in die Wäsche werfen!

Es handelt sich wirklich nicht darum, etwa mit einer gewissen Regelmäßigkeit sich mit einer kleinen Spende von 20 Pfennigen ein Abzeichen zu sichern. Diese Abzeichen werden ja gar nicht mehr verkauft — schließlich spricht man ja auch nicht vom dritten Reichsfrauentagungsverkauf! Es kann sogar vorkommen, daß einer für seine Spende gar kein Abzeichen bekommt, weil sie erfahrungsgemäß immer viel zu früh vergriffen sind. Dann soll er kein Gesicht ziehen, sondern dazu beitragen, daß die Wäsche voll werden. Das ist die Hauptsache, denn mit seinem Opfer trägt er dazu bei, daß die Briten von ihrem Glauben lassen, sie könnten zwischen Rührung und Volk einen

Ein guter Gang in der Slowakei

In den letzten Tagen ist den slowakischen Sicherheitsbehörden ein neuer Gang von Agenten des englischen Geheimdienstes geblüht. In Preßburg und in Topoľčany wurden zwei illegale Agitationsbroschüren ausgeben, wodurch nicht nur die Verbreitung antifaschistischer Flugblätter, sondern auch die Belieferung des Auslandes mit Gewerkmärchen über die Slowakei teilweise aufgefährt wurden.

Die Zusammenhänge zwischen dem Secret Service und diesen Brüdern einer verantwortungslosen Agentenpropaganda waren auch hier nicht schwer zu finden. Ihre Agenten suchten sich ihre Helfer bereit willig und Verbrecherfreier aller Länder, wobei naturgemäß die Juden als besonders geeignete Werkzeug erscheinen. So sind auch die bisher feigenommenen „unterstützenden und ausübenden“ Mitarbeiter der beiden Netze in der Slowakei fast ausnahmslos Juden. In Topoľčany wurden vor allem Flugblätter, die wüste Pamphlete gegen die slowakische Regierung darstellten und in einer aus dem weltlichen Bundnis gewählten Weise Deutschland verunglimpfen, hergestellt und an die jüdischen Vertrauensmänner in der Mittelslowakei verteilt. Auch die Preßburger Zentrale beschaffte sich mit der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern, bedient aber auch, wie aus dem vorgelegenen Schriftmaterial hervorgeht, durch nicht englische Mittelsmänner, die sich über die südböhmische Grenze des Landes schmeicheln, das Ausland mit den langsam bekannten Büchern über die Slowakei. Ihre Tätigkeit wurde, wie einwandfrei nachgewiesen werden konnte, von einer gewissen südosteuropäischen Zentralfirma des Intelligence Service finanziert und geleitet.

Dolch und Bombe als Waffen

Die Weltmächte bemühen sich in letzter Zeit sehr eifrig um die Staaten Südosteuropas. Sie versuchen an dieser Stelle die Beziehungen Deutschlands zu dem Balkan zu stören in der Hoffnung, dadurch die deutsche Ernährungsbasis, die aus diesen Ländern große Zusätze erhält, zu unterminieren. Wie gewöhnlich spielt dabei das Geld eine große Rolle, da die Wichte handelspolitisch den Balkanstaaten wenig zu bieten haben. Außerdem versuchen London und Paris neuerdings auch den südosteuropäischen Staaten Verbindungen aufzubauen, die Handelsbeziehungen zu machen. Dieser haben die Mächte den ihnen von den Weltmächten angelegten Fäden nicht aufgenommen. Sie haben längst durchgesehen, daß alle wirtschaftlichen Verbindungen, die England und Frankreich anknüpfen, nur einen politischen Hintergrund haben. Sie haben auch weiter erkannt, daß Südosteuropa im Kriegssplan der Weltmächte nur wieder als Stachel in das Fleisch Deutschlands angelegt werden soll.

Die letzten Jahre haben den Staaten Südosteuropas klar gezeigt, wo ihre wirklichen Interessen liegen. Dank dem Ausbau der deutschen Handelsbeziehungen zu den Balkanstaaten ist die Wirtschaft dieser Staaten, die früher, als sie noch im Schlepptau der westlichen Demokratien gestanden, darniederlag, erheblich auflebt. Deutschland ist der natürliche Handelspartner dieser Staaten, die einen Heberschub an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und einen Bedarf an Industrieerzeugnissen haben.

In London und Paris ist man sehr enttäuscht, über die Haltung der Balkanstaaten und da man ihnen politisch nichts bieten kann, so hat man wieder das berüchtigte Secret Service eingeleitet, um mit den üblichen Sabotageagenten, die auch schon während des Weltkrieges auf dem Balkan an der Tagesordnung waren, Unruhe zu stiften. Den Rumänen ist es kein Geheimnis mehr, daß die wiederholten Brände in ihrem Erdölgebiet auf den verhängnisvollen englischen Geheimdienst zurückzuführen sind, ebenso wie das neueste russische Attentat auf die rumänische Chirurgicala. In diesen Zusammenhängen gerät auch der Anschluß an zwei große Kanalfahrten in Jugoslawien, die mit ihren gesamten Vorräten niederbrannten. Strunovos spielt die enalische Verantwält mit Menschenleben und Wirtschaftswerten der anderen. Nach England in diesem Kriege Niederlage einzufließen, so sollen die berüchtigten Geheimkommandos mit Brandbomben und mit dem Dolch beissen. Die Torpedierung der „Athena“ war der Auftakt zu dem hinterhältigen Kampf, das Rudwürbige Attentat von München ist eine der Schandtat, und der verurteilte Anschluß auf das Rückwärtsschiff „Sierra Coroba“ gehört auch in die Kiste dieser Verbrechen, in denen England seine ganze Feigheit und Erbärmlichkeit der Welt vor Augen führt.

Reiß treiben oder sie könnten gar die äußere von der inneren Front trennen.

Wir wollen ihnen in der inneren Front genau so das Konzept herübergeben, wie es unsere tapferen U-Bootmänner und die Flieger zur See an der äußeren Front tun!

Was macht der Rost in unserem Ofen?

R. A. Ohne in den Fehler zu verfallen, den Menschen mit einer Maschine vergleichen zu wollen, könnte man grob sagen, daß der Rost in unserem Herd oder Ofen ungefähr dem Wagen unseres Organismus entspricht. Die Abraummenge, die wir z. B. einnehmen, muß in einem bestimmten Verhältnis zu unserem Wagen stehen. Man kann nicht essen, bis sozusagen der Wagen platt ist. Man darf aber auch nicht zu wenig zu sich nehmen, so daß der Wagen zu wenig Arbeit zu leisten hat. So ist es auch mit dem Rost im Ofen. Stoppt man allzuviel Feuerungsmaterial hinein, so brennt der Ofen nicht, weil zu wenig Verbrennungsluft an die Weltluft herankommt. Und tut man zu wenig hinein, so muß man dauernd nachlegen und hört damit den „Verdauungsprozess“ im Inneren des Ofens.

Das alles ist klar. Aber in einer guten „Verdauung“ des Ofens muß auch der Rost selbst bestimmte Eigenschaften haben. Er muß in seiner Größe, in der Stärke der Rostfläche und in ihrer Spaltweite so bemessen sein, daß genhgend, aber nicht zu viel Verbrennungsluft an den Brennstoff herankommt, und daß zwar die Asche, aber kein Bröckchen von der Bricketigkeit hindurchfallen kann. Nur so garantiert der Rost höchste Ausnutzung des Brennstoffes, also eine wirklich sparsame Verwendung von Bricketen. Beim Bricketen übrigens braucht die Frage der Verschlackung gar nicht erörtert zu werden, da das Braunkohlenbricket bekanntlich schlackenlos verbrennt. Auf alle Fälle muß der Rost immer gleichmäßig mit Brennstoff bedeckt sein; denn durch die unbedeckten Stellen tritt Falschlust in den Ofen ein. Diese setzt die Temperatur der Heizgase überflüssigerweise herab. Ist der Rost aus irgendeinem Grunde zu groß, dann verbräut der Ofen zu viel Brennstoff, dann ist es ein Verschwender, und dann muß man ihn — namentlich in der heutigen Zeit — kleiner machen. Das tut man, indem man ihn mit Schamotte oder Ziegelsteinen abmanert.

Eine gewissenhafte Berechnung hat ergeben, daß die Brennstoffverwendung durch Fehler am Rost im Jahre etwa 160 Millionen RM. beträgt. Es lohnt sich also schon, nachsehen zu lassen, ob der Rost, und damit die „Verdauung“ unseres Ofens, in Ordnung ist.